

**Auswirkungen der Corona-Krise auf die
Standortentwicklung in Ostbelgien**
Orientierungsnote

September 2020

1. HINTERGRUND

Seit Beginn des Jahres 2020 versetzt die durch das Virus SARS-CoV-2 verursachte Atemwegserkrankung COVID-19 die Welt in einen Ausnahmezustand. Die zur Eindämmung der gesundheitlichen Krise notwendigen Maßnahmen wie Ausgangsbeschränkungen, soziale Distanzierung, Grenzschießungen usw. haben weitreichende Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Gesellschaft und das Zusammenleben. Bereits jetzt ist klar, dass die Corona-Krise in ihrem Ausmaß (Schnelligkeit der Ausbreitung, globale Reichweite) alle bisher gekannten Krisen übertreffen wird und dass die Folgen längerfristig wirken werden.

Ob die Krise zu neuen Formen des Zusammenlebens, Arbeitens und Wirtschaftens führt oder ob das „Zurück“ eher ein „Weiter wie bisher“ werden wird, lässt sich heute noch nicht sagen. Aber wir haben es in der Hand, darauf hinzuwirken. Es gilt jetzt, die Weichen für nachhaltige Veränderungsprozesse zu stellen.

Regierung und Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft haben in den vergangenen Wochen und Monaten gemeinsam mit den REK-Projektleitern und der Lenkungsgruppe Standortentwicklung die Auswirkungen der Corona-Krise auf die Regionale Entwicklungsstrategie geprüft. Untersucht wurde, ob das 2008 formulierte Leitbild „Ostbelgien leben 2025“ vor dem Hintergrund der Corona-Krise weiterhin Bestand hat und welche Ergänzungen bzw. Anpassungen notwendig sind, um die neuen Herausforderungen in den Zukunftsentwurf für den Standort Ostbelgien zu integrieren. Hilfreich war dabei der Blick über den Tellerrand: So wurden eine Vielzahl von Studien und Publikationen aus unterschiedlichen Fachbereichen und Regionen zusammengetragen und ausgewertet. Seit Juni 2020 veröffentlicht die Arbeitsgemeinschaft Ostbelgien Statistik beispielsweise monatliche Monitoring-Berichte der ostbelgischen Wirtschaft. Diese Berichte ermöglichen es, die Entwicklung der Wirtschaftsdaten zu beobachten und zielgerichtete Maßnahmen zur Abfederung der Krise zu ergreifen. Die „Post-Corona-Textrecherche“ der Kanzlei der Regierung sammelt die Fachbeiträge und Veröffentlichungen von Wissenschaftlern, Politikbeobachtern und Journalisten zu den mittel- und langfristig zu erwartenden Veränderungen im Rahmen der Corona-Krise. Die Sammlung wird laufend aktualisiert und wurde bei der Erstellung des Orientierungspapiers berücksichtigt.

Das vorliegende Orientierungspapier fasst die Ergebnisse dieser Überprüfung zusammen. Es verschafft zunächst einen Überblick der allgemeinen Folgerungen aus der Corona-Krise und geht dann in Form von kurz beschriebenen Handlungskorridoren auf Perspektiven für den Standort Ostbelgien ein, bevor ein kurzer Ausblick die nächsten Schritte beleuchtet.

Ziel des Papiers ist es, in den aktuell unübersichtlichen Zeiten eine erste Orientierung mit möglichen Entwicklungsszenarien zu bieten.

2. ALLGEMEINE FOLGERUNGEN AUS DER CORONA-KRISE

Die Corona-Krise ist in ihrem Ursprung eine sanitäre Krise. Die Gesundheitssysteme waren auf die Herausforderungen einer weltweiten Pandemie nur bedingt vorbereitet, zu stark hatte in diesem Bereich in der Vergangenheit der Fokus meist auf wirtschaftlicher Effizienz gelegen. Die Krise führt vor Augen, wie wichtig eine gute, möglichst dezentrale gesundheitliche Vorsorge und Versorgung ist. Zukunftsforscher gehen davon aus, dass unsere Gesellschaft dem Thema Gesundheit in Zukunft mehr Beachtung schenken und es ganzheitlich angehen wird. Ein solcher ganzheitlicher Ansatz räumt dem Thema Gesundheit einen viel größeren Platz im alltäglichen Leben ein, angefangen bei einer gesunden Ernährung (z.B. mit lokalen Produkten) über regelmäßige Bewegung, sportliche Betätigung, psychische Gesundheit und Hygiene bis hin zu einem funktionierenden Gesundheitssystem, in dem insbesondere die Grundversorgung abgesichert ist – auch und vor allem auf lokaler Ebene.

In der Wirtschaft wurden während der Corona-Krise die Grenzen der aktuellen Form der Globalisierung deutlich, wodurch die schon länger schwelende Debatte um klima- und sozialverträgliche Wirtschaftsformen neuen Schwung erhält. Auch in Zukunft wird ein weltweit vernetzter Handel unabdingbar sein, jedoch gibt es zunehmend Tendenzen, die Kreisläufe vor allem in der Umwelt-, Energie- und Wirtschaftspolitik künftig wieder dezentraler zu organisieren, um Abhängigkeiten zu reduzieren. Regionale Wirtschaftskreisläufe schonen die Umwelt. Zudem haben sie sich in der Corona-Krise als zuverlässige Alternative zu den unterbrochenen internationalen Lieferketten erwiesen und mit kurzen Wegen, hoher Qualität und sicherer Herkunft bestochen. In der Krise mussten viele Unternehmer ihre Denkmuster aufbrechen und neue Waren und Dienstleistungen entwickeln, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Diese zu Beginn oft aus der Not entstandenen Lösungen bilden nun den Nährboden für neue, nachhaltige Wirtschaftskreisläufe und vervielfältigen das regionale Angebot, das durch überregionale und internationale Produkte sinnvoll ergänzt werden kann.

Die Corona-Krise hat deutlich gemacht, welche Potenziale in der zunehmenden Digitalisierung der Gesellschaft liegen. Arbeitsformen wie Home Office oder Home Schooling sowie Begleitformen wie Videokonferenzen galten vor der Krise vielfach noch als schwer umsetzbar. Infolge der Corona-bedingten Kontaktbeschränkungen wurden sie dann quasi über Nacht zu einer ernsthaften Alternative. Um Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit gewährleisten zu können, werden daher auch strukturelle Maßnahmen getroffen werden müssen. Neben der Arbeitswelt wird die Digitalisierung in den kommenden Monaten und Jahren viele weitere Bereiche der Gesellschaft verändern, etwa den Einzelhandel (Online-Käufe), den Bildungsbereich (neue Unterrichtsformen), den Gesundheitssektor (Kontakt-Tracing und medizinische Akte) oder das kulturelle Leben (Online-Veranstaltungen).

Auf sozialer Ebene besteht das Risiko, dass schon vorhandene Ungleichheiten durch die Pandemie verstärkt hervortreten. Besonders frappierend fällt auf, dass manche Berufsgruppen sich nicht ausreichend honoriert fühlen. Verschiedene Gräben werden sich weiter vertiefen, etwa zwischen denjenigen, die Arbeit haben und denjenigen, die keine Arbeit finden, oder den Menschen, die digital versiert sind oder nicht. Nichtsdestotrotz machte die Krise auch Werte wie Zusammenhalt, Solidarität und Dankbarkeit gegenüber den Pflege- und Hilfskräften sichtbar. So entwickelte sich während der Krise ein bisher ungekanntes Gemeinschaftsgefühl, als die Menschen sich gegenseitig unterstützten und halfen. Dieses Gemeinschaftsgefühl, das dazu führt, dass der einzelne sein Handeln als Teil eines Ganzen sieht, zu dem jeder einen Beitrag leisten muss, könnte sich positiv auf die Lösung weiterer

gesellschaftlicher Herausforderungen auswirken, die wegen des bisher mangelnden Bewusstseins für die Gemeinschaft als unlösbar galten. Bestes Beispiel hierfür ist der Klimawandel, der sich nur bekämpfen lässt, wenn die Menschen einsehen, dass sie zum Wohle der Allgemeinheit zumindest einen Teil ihrer persönlichen Interessen hintenanstellen müssen.

In der Corona-Krise hat in zahlreichen Ländern wie nie zuvor die Wissenschaft als Grundlage für politische Analysen und Entscheidungen gedient. Die erfolgreiche Eindämmung der Pandemie gibt diesen Ländern recht. Es ist klar, dass die Wissenschaft nur eine beratende Funktion einnehmen kann und Entscheidungen auch in Zukunft von den demokratisch legitimierten Volkstretern getroffen werden müssen. Dennoch hat die Krise gezeigt, welchen Mehrwert die Wissenschaft dem politischen Diskurs bieten kann. Das gute Beispiel und die fruchtbare Zusammenarbeit könnten der Wissenschaft in Zukunft neues Gewicht beim Aufzeigen von Entwicklungen verschaffen, vor denen sie seit Längerem erfolglos warnt.

3. WAS BEDEUTET DIE CORONA-KRISE FÜR OSTBELGIEN?

Die Corona-Krise betrifft alle Länder und Regionen weltweit. Welche Auswirkungen hat sie auf Ostbelgien? Welche Entwicklungen setzt die Krise in Gang und was bedeuten sie für die Entwicklung des Standorts?

3.1. Auswirkungen auf das Leitbild „Ostbelgien leben 2025“

Das Leitbild „Ostbelgien leben 2025“ wurde 2008 auf der Grundlage einer Regionalanalyse in einem breiten Beteiligungsprozess erarbeitet und bildet seitdem eine beständige Basis für die Standortentwicklung in Ostbelgien. So konnten seit 2008 bereits zwei Programme des Regionalen Entwicklungskonzepts (REK) umgesetzt werden. Die Umsetzung des dritten Programms (REK III) startete im Herbst 2019.

Das REK definiert eine Vision für Ostbelgien als Grenzregion, Wirtschaftsregion, Bildungsregion, Solidarregion und Lebensregion. Es geht darum, für die Menschen und Unternehmen eine Perspektive zu eröffnen, dass sie hier auch in Zukunft gerne und gut leben und arbeiten können.

Im Rahmen der Erarbeitung des vorliegenden Orientierungspapiers haben die REK-Projektleiter und die Lenkungsgruppe Standortentwicklung das Leitbild zwölf Jahre nach dessen Erstellung auf seine Aktualität geprüft und sind dabei der Frage nachgegangen, ob die im Leitbild ermittelten Handlungsfelder noch aktuell sind oder ob sie im Zuge der vielschichtigen Entwicklungen rund um die Corona-Krise überarbeitet werden müssen. Dabei wurde festgestellt, dass es in seinen groben Zügen weiterhin aktuell ist und aussagekräftig bleibt.

So hob das Leitbild bereits 2008 die Bedeutung starker Netzwerke für alle Lebensbereiche hervor, sowohl in Ostbelgien, als auch mit Partnern in Europa, auf nationaler Ebene oder mit unseren Nachbarregionen, zum Beispiel innerhalb der Euregio Maas-Rhein oder der Großregion Saar-Lor-Lux. Genau diese Netzwerke spielten bei der Bewältigung der Krise eine wichtige Rolle, beispielsweise wenn es darum ging, Schutzmaterial zu beschaffen oder Lieferketten aufrecht zu erhalten. Auch in Zukunft möchte die Deutschsprachige Gemeinschaft aktiv Verbindungen zwischen den Menschen, Vereinen, Organisationen und Unternehmen und mit unseren Nachbarregionen in Europa fördern. Wir müssen gewährleisten, dass die Menschen auch in Zukunft auf ein vielfältiges kulturelles, touristisches und sportliches Angebot zurückgreifen können.

„Innovation, Kooperation und Verantwortung“ – so lautet das Leitbild für die Wirtschaftsregion. Die Pandemie hat die Bedeutung dieser Ziele noch einmal unterstrichen. In Zeiten des Wandels, in denen Arbeit mobiler und digitaler wird und sich die Bedürfnisse rasant verändern, gilt es, Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch passende Angebote zu unterstützen.

In der Bildungsregion wurden Bildungsgerechtigkeit und lebenslange Qualifizierungsangebote schon 2008 als zentrale Standortvorteile identifiziert, die es auszubauen gilt. Durch die zunehmende Digitalisierung und die in Zeiten des Wandels immer wichtiger werdende Flexibilität gewinnen diese immer mehr an Bedeutung.

Das Leitbild für die Solidarregion – „Soziale Dienstleistungen nachhaltig sichern“ – ist heute aktueller denn je. Dank einer bürgernahen Gesundheitsversorgung und effizienten Unterstützungsstruktur ist Ostbelgien im Großen und Ganzen gut durch die Gesundheitskrise gekommen. Wir müssen weiter daran arbeiten, die Krankenhausstandorte in Eupen und St. Vith zu erhalten, und sicherstellen, dass es in unserer Gemeinschaft auch nach der Krise menschlich und solidarisch zugeht.

Die Lebensqualität gilt es auch weiterhin als zentralen Standortfaktor zu erhalten und zu vermarkten. Die Krise hat das Bewusstsein für die Vorzüge einer ländlichen Region noch einmal geschärft. So profitierten die zahlreichen einheimische Touristen, die ihren Urlaub in Ostbelgien verbrachten, von den in den letzten Jahren gemäß dem Leitbild der Lebensregion entwickelten Angeboten in den Bereichen Rad, Wandern und regionale Produkte. Um die Attraktivität der Destination weiter auszubauen, sind die Rahmenbedingungen für einen qualitativ hochwertigen und nachhaltigen Tourismus zu schaffen. Mithilfe der neuen Zuständigkeiten in der Raumordnung, im Wohnungsbau und in Teilen der Energie sollen langfristige, auf die Situation der Deutschsprachigen Gemeinschaft angepasste Strategien definiert werden, um unsere wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu verbessern und unsere differenzierten Standortbedingungen besser zur Geltung zu bringen.

3.2. Sieben Handlungskorridore für Ostbelgien

Auch wenn das Leitbild „Ostbelgien leben 2025“ in großen Teilen nach wie vor aktuell ist, bringt die Corona-Krise eine Reihe neuer Herausforderungen aber auch Chancen für den Standort Ostbelgien. Diese werden in sieben Handlungskorridoren auf dem Weg in die Post-Corona-Ära zusammengefasst. Sie bilden den Rahmen für neue Zukunftsprojekte und Maßnahmen.

Analysiert man die Statistiken zum Standort Ostbelgien, so stellt man fest, dass die Arbeitslosigkeit Ende August 2020 im Zwölfmonatszeitraum um insgesamt 4,5% (bzw. 117 Personen) auf insgesamt 2.626 Vollarbeitslose gestiegen ist, wobei die Gruppe der bereits vor der Corona-Krise Arbeit suchenden Personen am stärksten betroffen war. Die Auswirkungen der Pandemie gehen folglich weit über das Infektionsrisiko hinaus. Auch die Maßnahmen zur Eindämmung haben schwerwiegende Folgen für das soziale Leben der Menschen, für ihre wirtschaftliche Situation und für ihre Bildung. Benachteiligte Gruppen sind besonders gefährdet.

In einer repräsentativen Forsa-Umfrage im Juni 2020 gaben 83% der Befragten in Ostbelgien an, weiterhin optimistisch bis sehr optimistisch in die Zukunft zu blicken. Auf die offen und ohne Vorgaben gestellte Frage, was ihnen im Zusammenhang mit der Corona-Krise die meisten Sorgen bereitet, werden in erster Linie die wirtschaftlichen Auswirkungen der Krise genannt. Daneben werden auch Sorgen vor dem Virus selbst und den gesellschaftlichen Folgen der Corona-Krise geäußert. Gleichzeitig berichtet eine große Mehrheit der Befragten auch von positiven Dingen und Erfahrungen. Mit Abstand am häufigsten nennen die Ostbelgier die Erfahrung der „Entschleunigung“ und den Zuwachs an Zeit (insbesondere mit der Familie). Daneben werden als positive Erfahrungen auch der Zusammenhalt, eine gestiegene Hilfsbereitschaft, die Pflege sozialer Kontakte und eine „Rückbesinnung auf das Wesentliche“ hervorgehoben. Darauf gilt es aufzubauen.

1) Gesundheit als ganzheitlicher Ansatz

Die Corona-Krise hat den Gesundheitssektor mit voller Wucht getroffen. Der Erhalt der Krankenhausstandorte, der Ausbau der bürgernahen, vernetzten Gesundheitsversorgung oder effiziente Unterstützungsstrukturen wurden bereits 2008 im Leitbild berücksichtigt und hatten nun einen maßgeblichen Anteil daran, dass das Gesundheitssystem den Anforderungen in der Krise standgehalten hat. Dies zeigt auf der einen Seite, dass wir auf dem richtigen Weg sind, wenn wir für eine möglichst dezentrale Gesundheitsversorgung einsetzen. Auf der anderen Seite hat die Krise aber nochmals verdeutlicht, dass wir die Entwicklung eines resilienten Gesundheitssystems noch entschlossener angehen müssen. Dabei gilt es auch, ein neues Gleichgewicht zwischen sanitärer Krise und der alltäglichen Gesundheitsversorgung zu finden, die mal mehr, mal weniger stark durch die Corona-Maßnahmen beeinträchtigt wurde. Das Vorhandensein von Reserve-Ressourcen personeller und materieller Natur, aber auch die Erhebung und Sammlung von Daten (e-health) gewinnen an Bedeutung, weshalb im REK III im Rahmen des Zukunftsprojekts „Gesund leben in Ostbelgien“ diesbezüglich bereits vor der Corona-Krise erste Maßnahmen auf den Weg gebracht wurden. Stärker in den Fokus rücken dürfte der Fachkräftemangel im Pflegebereich, der im Leitbild von 2008 nur indirekt angedeutet wird, sich durch die in der Corona-Krise gestiegenen Herausforderungen an das Fachpersonal aber weiter verstärken dürfte. Drängendstes Beispiel ist der Bereich der Seniorenpflege, wo durch die Corona-Krise nochmals verdeutlicht wurde, dass bezüglich der Arbeitsbedingungen für das Personal und des Stellenwerts des Sektors innerhalb der Gesellschaft noch Verbesserungspotenzial herrscht. Erste Schritte wurden und werden hier bereits im REK III im Rahmen der Zukunftsprojekte „Fachkräftebündnis Ostbelgien“ und „Senioren wohnortsnah unterstützen“ unternommen. Neben diesen und weiteren Maßnahmen der Öffentlichen Hand und den erforderlichen Anstrengungen vonseiten der Arbeitgeber ist hier aber auch ein Umdenken innerhalb der Gesellschaft in Form einer höheren Wertschätzung der geleisteten Arbeit vonnöten.

Bezüglich der mittel- bis langfristigen Entwicklung sagen Zukunftsforscher voraus, dass die Menschen das Thema Gesundheit in Zukunft ganzheitlich angehen werden und ihm in Form von beispielsweise gesunder Ernährung, gesundheitlicher Prävention oder sportlicher Betätigung einen größeren Platz in ihrem Leben einräumen werden. Diese Entwicklung bestätigt uns in dem in vielen Bereichen bereits eingeschlagenen Weg, birgt für eine ländliche Region wie Ostbelgien aber auch zahlreiche weitere Chancen:

- Eine gesunde Ernährung mit frischen Lebensmitteln lässt sich am besten mithilfe von regionalen Produkten gewährleisten, deren Herkunft man nachverfolgen kann und die dank kurzer Wege in einer ländlichen Region wie Ostbelgien immer frisch bereitstehen (siehe dazu auch Punkt 4 „Aus Ostbelgien für Ostbelgien“).
- Das gut ausgebaute Wander- und Radwegenetz, das im Rahmen des REK-III-Projekts „Ostbelgien entdecken“ erweitert wird, bietet den Menschen in Ostbelgien zahlreiche Möglichkeiten, sich sportlich individuell zu betätigen. Darüber hinaus könnte die Gründung des neuen Sportdachverbands „LOS“ im Rahmen des REK-III-Projekts „Sportstrukturen stärken“ eine Chance bieten, sportliche Betätigung noch breiter in Ostbelgien zu verankern, z.B. durch die Instandsetzung und die noch breitere Nutzung der vorhandenen Sportstrukturen.
- Zu einer gesunden und nachhaltigen Lebensweise gehört auch der Ausgleich zwischen Arbeit und Freizeit. Während des Lockdowns konnten viele Ostbelgier mehr Zeit mit der Familie verbringen und haben dabei in einer aufgewühlten

globalen Lage Ostbelgien als Anker und Ruhepol mit hoher Lebensqualität kennen- und schätzen gelernt. Hier eröffnen sich zahlreiche Möglichkeiten, beispielsweise für den Tourismus, aber auch neue Ansätze in der Arbeits- und Familienpolitik, die auf die Vereinbarkeit von Arbeit und Familie abzielen könnten. Diese neue Bewusstseinsbildung für die Vorteile des ländlichen Raums stärken den Standort nach innen, was wiederum positive Auswirkungen auf dessen nachhaltige Vermarktung nach außen hat.

2) Digitalisierung verbindet

Kaum eine Entwicklung hat in den letzten Jahren dermaßen an Fahrt aufgenommen wie die der Digitalisierung: Wird sie im Leitbild „Ostbelgien leben 2025“ in allen fünf REK-Regionen wenn überhaupt nur indirekt erwähnt, so wurde die Digitalisierung spätestens durch die Einschränkungen in Verbindung mit der Corona-Krise zu einem derart wichtigen Zukunftsthema, dass man sie mittlerweile ohne Weiteres zu den Bestandteilen der „technologischen Grundversorgung“ zählen kann. Mit dem Zukunftsprojekt „Zukunft Digitalisierung“ wurden im REK III bereits erste Grundlagen zur Förderung der Digitalisierung in Ostbelgien gelegt, auf denen in den kommenden Jahren aufgebaut werden soll.

Die Krise hat gezeigt, dass die Digitalisierung Hilfestellung bei der Lösung vieler Probleme bieten kann, aber keineswegs ein Allheilmittel ist. So wird sie Auswirkungen haben auf den Arbeitsmarkt, indem manche Berufsfelder beispielsweise verschwinden, gleichzeitig aber wieder neue Möglichkeiten entstehen. Dabei kann sie bestehende Angebote sinnvoll ergänzen, z.B. im Einzelhandel („online informieren, offline kaufen“) oder in den Schulen (neue Lernformen).

Die aktuelle Dynamik rund um das Thema Digitalisierung bietet Ostbelgien die Chance, den großen Nachholbedarf anzugehen und auf den bereits fahrenden Zug aufzuspringen. Die Schaffung der infrastrukturellen Rahmenbedingungen ist gerade für eine ländliche Region wie Ostbelgien entscheidend, um digitale Gerechtigkeit zu schaffen und durch die urbanen Zentren nicht abgehängt zu werden. Innovative Konzepte sollen einen flächendeckenden Glasfaserausbau ermöglichen

Digitalisierung ist die Zukunftstechnologie; die digitale Revolution hin zu einer Industrie 4.0 ist nicht mehr aufzuhalten. Daher erscheint es umso dringlicher, die Menschen auf dieses neue Zeitalter vorzubereiten, indem wir ihnen so schnell und so früh wie möglich die nötigen Instrumente an die Hand geben.

3) Nachhaltige Lösungen für den Klimawandel

Das Thema Nachhaltigkeit prägt die Regionale Entwicklungsstrategie der Deutschsprachigen Gemeinschaft seit 2008 als Querschnittsthema. Ziel war es schon damals, die vorhandenen Ressourcen so zu nutzen, dass auch nachfolgende Generationen ihre Bedürfnisse befriedigen können. Dabei sollten ökonomische, ökologische und soziale Aspekte gleichermaßen berücksichtigt werden. Im Leitbild „Ostbelgien leben 2025“ wird das Thema Nachhaltigkeit bislang in Verbindung mit den Themen Mobilität, Energie und Wirtschaft erwähnt.

Unter den Klimaforschern besteht Konsens in der Feststellung, dass nach Erreichen der klimatischen Kippunkte die Folgen für den Planeten unumkehrbar sein werden. Deshalb ist es mehr denn je notwendig, unseren Lebensstil nachhaltiger und lokaler zu gestalten und nachhaltige Lösungen für den Klimawandel zu entwickeln. Es geht dabei nicht um die Alternative Klimaschutz oder Konjunkturbelebung. Vielmehr muss die Wiederbelebung der Wirtschaft nach der Corona-Krise mit konsequenten Klimaschutzmaßnahmen einhergehen. Für den Klimaschutz und die Reduzierung der CO₂-Emissionen eröffnen sich durch den Rückgang der berufsbedingten Mobilität infolge der Einführung neuer Arbeitsformen wie etwa dem Home Office beispielsweise interessante Perspektiven. Auch in anderen Bereichen wie etwa der Raumordnung ergeben sich neue Möglichkeiten, zum Beispiel bei der Planung von (beruhigten und sanften) Verkehrsinfrastrukturen oder (kleineren und flexibleren) Büroflächen.

Mit dem Energie- und Klimaplan hat die Deutschsprachige Gemeinschaft im Rahmen des REK-III-Projekts „Klima schützen“ gemeinsam mit allen neun Gemeinden ein ehrgeiziges Programm für den Klimaschutz in Ostbelgien verabschiedet. Ziel ist es, die CO₂-Emissionen auf dem Gebiet der Deutschsprachigen Gemeinschaft um mindestens 40% bis 2030 und 100% bis 2050 zu senken. Darüber hinaus wird der Aktionsplan, der im Rahmen des europäischen Grünen Deals (European Green Deal) der Europäischen Kommission verabschiedet wurde und in den kommenden Jahren die politischen Entscheidungen der EU-Mitgliedstaaten maßgeblich mitbestimmen wird, Initiativen und Entwicklungen anstoßen, die sich positiv auf die Erreichung unserer klimapolitischen Ziele auswirken werden. Weitere Handlungsfelder sind die Förderung von regionalen Wirtschaftskreisläufen, die Entwicklung nachhaltiger Tourismus-Angebote, neue Produktions- und Arbeitsmodelle oder die ländliche Entwicklung über die Dorfgruppen und Vereine.

Wie die Digitalisierung sollte auch die Nachhaltigkeit einen festen Platz in der Ausbildung der Kinder und Jugendlichen einnehmen. Das Gelingen dieses Vorhabens hängt nicht zuletzt mit der Ausbildung der Lehrer zusammen, die den Schülern diese Grundsätze nicht nur vermitteln, sondern auch vorleben sollten.

4) Aus Ostbelgien für Ostbelgien

Das Ziel, regionale Wertschöpfung zu fördern, wurde bereits im Leitbild „Ostbelgien leben 2025“ integriert. Man wolle die Vielzahl an Unternehmen aus dem Bereich des Ernährungshandwerks nutzen, um neue Wertschöpfungsketten aufzubauen und neue Qualitätsprodukte zu initiieren. Dies solle den ostbelgischen Betrieben eine weitere Profilierungsmöglichkeit eröffnen. Seit 2013 wird diese Zielsetzung im Rahmen des REK-Projekts „Made in Ostbelgien“ mit Hilfe des gleichnamigen Labels realisiert, dem sich zahlreiche lokale Produzenten angeschlossen haben. Im Zuge der Corona-Krise konnten sich viele Ostbelgier von den Vorteilen einer regionalen Daseinsvorsorge, kurzer Wege (z.B. zu Behörden) und sicherer Produktherkunft überzeugen, was die im Leitbild definierten Ziele aktueller denn je macht.

Auf diesem positiven Bild der regionalen Produkte, die sich in der Krise bewährt haben, und das neue regionale Bewusstsein können wir aufbauen, um die regionale Wertschöpfung, auch über den Lebensmittelsektor hinaus, zu erhöhen. So stellen die (Ost)belgier beispielsweise eine interessante Zielgruppe für den Tourismus in Ostbelgien dar. Darüber

hinaus haben in der Krise viele Unternehmen nach Wegen und Partnern gesucht, um Lieferketten neu zu organisieren und neue Waren oder Dienstleistungen zu entwickeln. Regionale Wirtschaftskreisläufe und Produktinnovationen sollen weiter vorangetrieben werden durch die Vernetzung von Unternehmen und Einrichtungen in Ostbelgien – ein guter Ansatzpunkt wäre hier sicherlich die Solidarwirtschaft – sowie innovative Instrumente wie alternative, zirkuläre Bezahlssysteme. Dabei geht es in keinster Weise darum, sich abzuschotten. Vielmehr bietet Ostbelgien entsprechend seinen Markenwerten gute Voraussetzungen, die lokale Ebene mit globalen Entwicklungen zu verbinden.

5) Ostbelgische Solidarität als Trumpf

Ostbelgien zeichnet sich seit jeher durch ein starkes ehrenamtliches Engagement und eine hohe Vereinsdichte aus. Bereits 2008 wurde im Leitbild festgehalten, die Vereinskultur dauerhaft stärken und möglichst alle Generationen aktiv und passiv einbinden zu wollen. Die gesellschaftliche Entwicklung der vergangenen Jahre führte zu einer zunehmenden Individualisierung und ging auch nicht spurlos an der ostbelgischen Vereinswelt vorbei, die zunehmend unter Nachwuchsmangel leidet.

Neben dem in Ostbelgien stark verankerten strukturellen Engagement gibt es auch Menschen, die sich in die Gesellschaft einbringen möchten, ohne langfristige Verpflichtungen bspw. in Form einer Vereinszugehörigkeit einzugehen. Sie engagierten sich vor allem in der Hochphase der Corona-Krise, als eine große Solidaritätswelle in der Bevölkerung aufkam, die – wie bereits in der Flüchtlingskrise einige Jahre zuvor – auch von den vielen Menschen getragen wurde, die sich punktuell engagieren: Junge Leute kauften für ältere Nachbarn ein, Masken wurden genäht und lokale Unternehmer unterstützt. Kurz: Das Ehrenamt hielt die Gesellschaft in Ostbelgien beieinander, nicht nur in Krisenzeiten.

Die Corona-Krise hat somit bestätigt, dass die Grundbereitschaft der Ostbelgier, sich (punktuell oder strukturell) ehrenamtlich zu engagieren, weiterhin vorhanden ist. Wir sollten die Chance nutzen und das vorhandene Potenzial ausschöpfen, indem wir auch diesen Menschen bzw. Zusammenschlüssen von Menschen die nötige Hilfestellung und Sensibilisierung zur Verfügung stellen, ihre Strukturen abzusichern, so wie es im Rahmen des REK-III-Projekts „Engagiert in und für Ostbelgien“ bereits für das strukturelle Ehrenamt geschieht. Ziel sollte es sein, möglichst keine zusätzlichen Projekte zu lancieren, sondern bereits bestehende und gut funktionierende Beispiele aus der Bevölkerung als Basis zu nehmen. Gute Ansätze finden sich in der Dorfentwicklung, wo sich während der Krise zahlreiche Initiativen der Nachbarschaftshilfe gebildet haben.

Die im Zuge der Corona-Krise getroffenen Quarantäne- und Kontaktbeschränkungsmaßnahmen haben Auswirkungen auf das soziale und gesundheitliche Wohlbefinden der Bevölkerung. Wir wollen den möglichen Folgen dieser Maßnahmen – Vereinsamung, Verarmung, sozialer Ausschluss, psychische Erkrankungen – frühzeitig entgegenwirken. Die bereits zu Beginn der Legislaturperiode verabschiedeten REK-Projekte „Gesund leben in Ostbelgien“ und „Gemeinsam gegen Armut“ bilden hierfür zum Beispiel mit der Erarbeitung eines Konzepts zur psychischen Gesundheitsversorgung bzw. eines Armutsstrategieplans eine solide Basis, müssen jedoch an die neuen Herausforderungen angepasst werden. Auch die ehrenamtliche Arbeit in Ostbelgien kann einen wertvollen Beitrag im Kampf gegen

Vereinsamung und Verarmung leisten, indem sie die Menschen zusammenbringt und ihnen Raum zur Entfaltung bietet.

6) Innovationsnetzwerk Ostbelgien

Neben der Kooperation und der Nachhaltigkeit ist die Innovation eines der drei Querschnittsthemen des Regionalen Entwicklungskonzepts. Die drei Querschnittsthemen wurden bei der Erarbeitung des REK als besonders wichtig für Ostbelgien identifiziert und ziehen sich als Roter Faden durch den gesamten REK-Prozess „Ostbelgien leben 2025“. So findet man das Thema Innovation im Leitbild u.a. in den Bereichen Wirtschaft (innovative Geisteshaltung, Innovations- und Gründernetzwerk), Bildung (innovative Schulkonzepte, Schüler für Innovation begeistern) oder in der Lebensregion (innovative Konzepte für die Veredelung von Produkten).

In der Corona-Krise mussten auch in Ostbelgien viele Unternehmen und Organisationen kreativ werden, um den Weiterbestand zu sichern. Dabei stellten sie ihre Anpassungsfähigkeit und Kreativität unter Beweis. Der Erfindergeist war groß und reichte von Lieferservice über Maskenproduktion bis hin zu Produktinnovationen oder digitalen kulturellen und sportlichen Angeboten. Partnerschaften zwischen Akteuren aus den unterschiedlichsten Bereichen bildeten sich, um innovative Lösungen zu kreieren. Es gilt, die Rahmenbedingungen zu schaffen, diese innovative Geisteshaltung langfristig zu verankern.

Anknüpfungspunkte bieten bestehende Netzwerke und Formate in der Kultur- und Kreativwirtschaft (How I met my Idea), der Wirtschaftsförderung (z.B. dem Technologieführstück oder dem lokalen Unternehmensinkubator „Qubus“) oder im Standortmarketing (z.B. Ostbelgien in der Welt), die bereits jetzt im Rahmen des REK-III-Projekte „Zukunftskompetenz Kreativität“, „Wirtschaftsstandort Ostbelgien vermarkten“ oder „Gut vernetzt für einen starken Standort“ erarbeitet werden. Hier gilt es, geeignete Angebote zu schaffen, damit aus diesen Netzwerken heraus neue Geschäftsideen, Produkte und Wertschöpfung entstehen.

7) Bildung für die Zukunft

Als Kernzuständigkeit der Deutschsprachigen Gemeinschaft ist das Bildungswesen ein zentraler Bereich, um den Herausforderungen der Zukunft zu begegnen.

Eine große Bedeutung für das Bildungswesen der Zukunft wird der digitale Wandel haben. Wir wollen bereits jetzt die nötigen Voraussetzungen schaffen, damit die Ostbelgien von den Vorteilen profitieren können, welche die Digitalisierung mit sich bringt. Ein wichtiger Baustein ist die Vermittlung von Medienkompetenz. Dabei sind die spezifischen Anforderungen der jeweiligen Akteure zu beachten, sei es in der Schule (Lehrer und Schüler), in der Wirtschaft (Arbeitnehmer und Arbeitgeber) oder in der Betreuung von Menschen mit Beeinträchtigung (Betreuer und Betreute). Im Rahmen des Regionalen Entwicklungskonzepts leistet das Medienzentrum der Deutschsprachigen Gemeinschaft bereits seit Jahren einen wertvollen Beitrag zur Vermittlung von Medienkompetenz in Ostbelgien (siehe auch das REK-III-Projekt „Bildungsangebote verbessern“), die eine gute Grundlage bildet. Zum anderen muss die technische Ausstattung gemäß den Bedürfnissen der einzelnen Gruppen (Schüler, Unternehmer, Beeinträchtigte, Senioren...) gewährleistet sein. In vielen Bereichen ist der Nachholbedarf derart groß, dass dort zunächst einmal

infrastrukturelle Grundlagenarbeit gefragt ist. Die Öffentliche Hand sollte bei dieser gewaltigen Aufgabe mit gutem Beispiel vorangehen und die Digitalisierung ihrer Angebote mit nutzerfreundlichen Diensten vorantreiben.

Der digitale Wandel und der technologische Fortschritt verändern die Berufswelt in einer rasanten Geschwindigkeit. Während einige Berufsbilder verschwinden, werden neue Felder entstehen, andere sich stark verändern. Wir möchten den ostbelgischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern die nötigen Werkzeuge an die Hand geben, um sich den Anforderungen flexibel anzupassen. Dabei möchten wir ihnen eine auf Flexibilität abzielende Grundausbildung bieten, in der die neuen Entwicklungen durch neue langfristige Schwerpunkte vor allem in den technischen Berufen berücksichtigt werden. Auch dem lebenslangen Lernen kommt im Zuge der sich beschleunigenden technologischen Entwicklung eine immer größere Bedeutung zu.

Die im Zuge der Corona-Krise angestoßenen Entwicklungen sollten sich nicht nur bei der Vermittlung (z.B. mit neuen Formen wie dem „pre-teaching“), sondern auch in den Lerninhalten widerspiegeln. Um den Innovationsgeist in Ostbelgien weiter zu stärken, wollen wir beispielsweise den Unternehmer- und Entwicklergeist junger Menschen durch lösungsorientiertes Denken möglichst früh, d.h. idealerweise ab der Grundschule, fördern. Projektarbeit stärkt die Innovationskraft der Schüler, da ihnen bewusst wird, dass sie wirkungsstark sind und handlungsorientiert arbeiten können. Um die zukünftigen Generationen für das Thema Nachhaltigkeit und den Klimawandel zu sensibilisieren, soll im Zuge der politischen Bildung ein verstärktes Augenmerk auf die Bildung für nachhaltige Entwicklung gelegt werden. Die im Rahmen des REK-Projekts „Gesamtvision: Bildung zukunftsfähig gestalten“ derzeit in Erarbeitung befindliche Gesamtvision für das Bildungswesen soll diese Aspekte im Bildungswesen von morgen verankern.

4. AUSBLICK

Das vorliegende Orientierungspapier reiht sich in die regionale Entwicklungsstrategie ein, mit deren Erarbeitung und Umsetzung bereits im Jahre 2008 begonnen wurde. Es ergänzt die aktuelle Strategie, ohne deren grundlegende Ausrichtung zu verändern, und bildet die Grundlage für eine Diskussion darüber, wie wir nach der Corona-Krise in Ostbelgien leben und arbeiten wollen. Darüber hinaus zeigt es erste Korridore für künftige Entwicklungen und Projekte auf. Auf der Grundlage des Orientierungspapiers werden die laufenden REK-III-Projekte überprüft, gegebenenfalls angepasst und neue Projekte angestoßen. Wie bei der Ausarbeitung der Regionalen Entwicklungsstrategie und des REK III sollen dabei die Rückmeldungen aus der organisierten wie der nicht organisierten Zivilgesellschaft berücksichtigt werden.

Die Ergebnisse dieses Prozesses sollen bei der nächsten Regionalkonferenz am 27. April 2021 vorgestellt und diskutiert werden.